

pfarreiblatt

6/2010 16. bis 31. März Zentralredaktion



Gesamt-Erneuerungswahlen in Kirchgemeinden und Landeskirche

Die Sorge ums Weltliche

Gesamt-Erneuerungswahlen in Kirchgemeinden und Landeskirche

Die Sorge ums Weltliche

Das Kirchenparlament des Kantons Luzern ist in stiller Wahl erneuert worden. In den 85 Kirchgemeinden werden die Kirchenräte erneuert – die meisten auch durch «stille Wahlen». Fast die Hälfte der bisherigen Mitglieder in den staatskirchenrechtlichen Gremien tritt nicht mehr an. Nachfolger waren mancherorts schwer zu finden.

Die Kirche in der Schweiz existiert in doppelter Organisationsform: Einerseits wirkt die von Papst und Bischöfen geleitete Kirche als Tauf- und Glaubensgemeinschaft und begleitet die Menschen von der Taufe bis zur Beerdigung. Andererseits gibt es die politischen Kirchgemeinden und die kantonalen Landeskirchen. Die römisch-katholische Kirche ist in der Schweiz – ausser in den Kantonen Genf und Neuenburg – im Gegensatz zum Islam oder Buddhismus nicht in privatrechtlichen Vereinen organisiert, sondern öffentlich-rechtlich anerkannt.

Privilegien und Pflichten der Landeskirchen

Die Rechte und Privilegien der drei Landeskirchen (reformierte, römisch-katholische und christkatholische Kirche, in einigen Kantonen auch die jüdischen Gemeinschaften) bestehen in der Erhebung von Kirchensteuern bei natürlichen und juristischen Personen, der Präsenz in staatlichen Medien, dem konfessionellen Religionsunterricht an staatlichen Schulen, dem staatlichen Unterhalt theologischer Fakultäten, der Befreiung kirchlicher Mitarbeiter vom Militär usw. Auf der anderen Seite haben die öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen die Pflicht, demokratisch ge-



Wo sollen die Kirchgemeinden bei sinkenden Kirchensteuereinnahmen sparen?

wählte Gremien nach staatlichem Recht zu schaffen, die die Güter und die Steuern der Kirchen verwalten und für die Anstellung der kirchlichen MitarbeiterInnen rechtlich und finanziell zuständig sind. Die Kirchenräte auf der Gemeindeebene und die Synode auf Kantonsebene schaffen die materiellen Voraussetzungen, damit sich das kirchliche Leben entfalten kann.

959 Ämter zu besetzen

Auf der Ebene der 85 Luzerner Kirchgemeinden sind für die nächsten vier Jahre 850 Ämter zu besetzen: die Kirchgemeinderäte samt Präsidien, die Kirchmeier (Finanzverantwortliche) sowie die Rechnungskommissionen. In der Stadt Luzern und in Emmen wählen die Stimmbürger ein eigenes Kirchenparlament. Auf kantonaler Ebene wurden die 100 Mitglieder (davon 14 Geistliche) im Kirchenparlament (Synode) in stiller Wahl gewählt. Es sind genau so viele

gültige Wahlvorschläge eingegangen, wie Sitze zu besetzen waren. Die Synode wird in ihrer Sitzung vom 16. Juni den Synodalrat (Exekutive) wählen. Von den neun Mitgliedern (davon 2 Geistliche) des Synodalrats, die mit je 20 Stellenprozenten wirken, treten drei zurück und werden ersetzt.

Geben und Nehmen

Politische und kirchliche Ämter sowie Vereinsaufgaben auf der Ebene von Gemeinden und Kantonen bedeuten meistens mehr Bürden als Würden und sind immer schwieriger zu besetzen. Hinzu kommt, dass immer mehr engagierte Gläubige Mühe haben, sich mit der Institution Kirche zu identifizieren und dafür Zeit und Energie zu opfern. Speziell dann, wenn Vertreter der Bistumskirche wie der Churer Bischof Huonder und seine rechte Hand, Martin Grichting, die staatskirchenrechtlichen Gremien öffentlich torpedieren. Rechtskonservative Kreise haben Mühe mit den

demokratisch geführten staatskirchenrechtlichen Gremien, obschon in den Kirchgemeinden und in der Synode auch Priester und SeelsorgerInnen vertreten sind. Die Arbeit in staatskirchenrechtlichen Gremien ist aber nicht nur eine aufopfernde Tätigkeit. Manchen bietet sie eine optimale Chance, sich in politischen, rechtlichen und finanziellen Fragen Kompetenz anzueignen, die ihnen in Politik, Wirtschaft oder Vereinen von Nutzen sein kann. Und für den Aufbau persönlicher Netzwerke sind Sitze im Kirchgemeinderat oder in der Synode auch nicht ganz ungeeignet.

Anforderungsprofil

KirchgemeinderätInnen und Synodale brauchen vor allem eine gesunde Einstellung zur Kirche in ihrer doppelten Organisationsform. Einerseits wirken sie klar im Dienst für die Bistumskirche und ermöglichen mit der materiellen Basis und im Personalwesen die Seelsorge für Jung und Alt. Andererseits dürfen sie sich nicht zu sehr ins Inhaltliche der Pastoral einmischen. Denn dafür sind die Pfarrer bzw. GemeindeleiterInnen mit ihren Seelsorgeteams und Pfarreiräten zuständig.

Herausforderungen bis 2014

In den nächsten vier Jahren kommen für die staatskirchenrechtlichen Gremien neben den üblichen Aufgaben spezielle Herausforderungen hinzu: Erstens sinken die Steuereinnahmen, der Sparhebel muss angesetzt werden. Aber wo? Soll die Kirche wie in der weltlichen Politik beim Sozialen, bei der Bildung und beim Personal sparen oder soll sie Kirchengebäude verkaufen und ins Immobiliengeschäft einsteigen?

Zweitens mangelt es trotz vielfältiger und interessanter Aufgaben an priesterlichem und weiterem kirchlichem Personal. Sollen Kirchenräte weiterhin Leute aus dem Ausland importieren oder wie in Frankreich von einer

Politik der professionellen Hauptamtlichen abrücken und auf ehrenamtliches Engagement von theologisch versierten Laien setzen?

Drittens fusionieren die 85 Kirchgemeinden bzw. 101 Pfarreien des Kantons Luzern zu 26 Pastoralräumen, wo die Seelsorge neu geordnet wird und die Kirchgemeinden ihre Rechnungen neu und differenzierter führen müssen.

Viertens muss das neue Kirchengesetz umgesetzt werden. Die Synode und die Kirchgemeinden haben für einen fairen Finanzausgleich zwischen den Kirchgemeinden und somit für die Solidarität zwischen den finanzstarken und den finanzschwachen Gemeinden zu sorgen.

Nachgefragt

Irene Studer-Rohr ist seit 1998 Synodale der Fraktion Luzern und Pfarreiratspräsidentin in der Pfarrei St. Johannes in der Stadt Luzern. Doris Zimmermann-Bächler geht neu in den Kirchgemeinderat von Root. Und Rita Bühler-Helfenstein neu in den Kirchenrat von Sempach.

Warum engagieren Sie sich in der Landeskirche?

«An der Kirchenbasis, in den Pfarreien und in den staatskirchenrechtlichen Strukturen im Kanton Luzern

arbeiten viele spannende und motivierte Menschen. Mir gefällt es, mit diesen zu arbeiten und einen Beitrag zu leisten für eine Kirche, die dem Menschen dient.» (I. Studer-Rohr)

«Ich freue mich, im Kirchenrat eine weitere Herausforderung anzunehmen und mich mit Anliegen und Themen unserer Gemeinden auseinanderzusetzen. Da ich noch nicht in kirchlichen Gremien mitgearbeitet habe, hoffe ich, unkonventionelle Inputs einbringen zu können.» (D. Zimmermann-Bächler)

Aus jahrelanger Erfahrung als Kirchenchorpräsidentin und im Pfarreirat weiss ich, welche Unterstützung Vereine und Gruppierungen brauchen, um wertvolle Arbeit zu leisten. Und als Mutter erfahre ich, was junge Menschen von unserer Pfarrei erwarten. (R. Bühler-Helfenstein)

Und wie empfinden Sie das Verhältnis von staatskirchenrechtlichen und kirchenrechtlichen Gremien?

«Das Miteinander der beiden Organisationen ist nicht immer einfach. Als Laie in der Kirche ist es manchmal schwierig, sich bei der Obrigkeit Gehör und Respekt zu verschaffen. Die Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit durch die Bistumskirche ist gering. (I. Studer-Rohr)

Lukas Niederberger



Die Synode bemüht sich um einen fairen Finanzausgleich in den Gemeinden.

Treffpunkte

Gastfamilie und Gastpaar für arme Kinder werden

Das Kinderhilfswerk Kovive vermittelt seit 1954 jeweils im Sommer für 2–5 Wochen sozial schwache Kinder im Alter von 4–11 Jahren aus dem In- und Ausland in Familien mit Kindern oder an kinderlose Paare sowie Personen im Rentenalter. Gesucht werden noch 250 Plätze.



Informationen: www.kovive.ch
info@kovive.ch, 041 249 20 90
 St.-Karli-Strasse 70, 6004 Luzern
 Spendenkonto 60-23176-1

Ritueller Frühlingsbeginn für Frauen Tag-und-Nacht-Gleiche

In Ritualen gestaltet die FrauenKirche Zentralschweiz die Tag-und-Nacht-Gleiche im Frühling: eine Möglichkeit, Vergangenes zu würdigen, loszulassen und offen zu werden für mehr Ganzheit im Leben. Anmeldung: Irmgard Schmid-Fäh, Hubelstr. 46, 6012 Obernau, 041 320 78 53, irmgardschmidfaeh@gmx.ch
 Sa, 20. März, 05.45 Uhr
 Pfarrei St. Johannes, Luzern

Religion unterrichten?

Das Religionspädagogische Institut RPI in Luzern gestaltet einen Info-Tag über den Beruf als ReligionspädagogIn, GemeindegatecheteIn und JugendarbeiterIn in der Pfarrei und über den berufs begleitenden Studiengang.

Sa, 20. März, 10.15–13.00 Uhr
 Pfistergasse 20
 (Universitätsgebäude), Luzern
 Anmeldung: RPI, Kasernenplatz 1,
 Postfach 7979, 6000 Luzern 7,
 041 228 55 20, rpi@unilu.ch

Linke Hoffnung Lateinamerika

Andreas Zumach im Gespräch mit Toni Keppeler, Lateinamerikaspezialist und Journalist
 Die Wahl sozialdemokratischer oder sozialistischer Regierungen in zahlreichen Staaten Lateinamerikas seit der Jahrtausendwende hat bis nach Europa hin grosse Hoffnungen erweckt auf eine gerechtere Politik. Haben die Linkspolitiker ihre Wahlversprechen umgesetzt? Was haben sie bis heute erreicht? Wie reagieren sie auf die Weltwirtschaftskrise?
 Mo, 22. März, 19.30 Uhr
 RomeroHaus, Luzern

Einzelexerziten mit den Visionen des Bruders Klaus Meine Vision leben

Heimat und Orientierung, Scheitern und Leid, Suche und Neubeginn erscheinen in den Visionen des Niklaus von Flüe. In stillen Tagen lernen wir uns selbst, Gottes Spuren im eigenen Leben und im Leben von Bruder Klaus neu kennen.
 Leitung: Dr. Patrik C. Höring
 4.–9. April (So 18.00–Fr 14.00 Uhr)
 Infos und Anmeldung: VIA CORDIS – Haus St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft, 041 660 50 45, info@viacordis.ch

Islam – wie weiter?

Die Gemeinschaft von Christen und Muslimen (GCM) setzt sich dafür ein, dass Menschen sich über den Islam in der Schweiz informieren können, dass VertreterInnen von oft überhört fortschrittlichen Strömungen des Islams gehört werden und dass Begegnungen stattfinden.
 Fr, 26. März, 18.15 Uhr
 Barfüesser, Winkelriedstr. 5, Luzern

Glaube, der befreit

Gottesdienst zum 30. Jahrestag der Ermordung des Jesuitenpaters Luis Espinal. «Eine Religion, die nicht den Mut hat, für die Menschen zu sprechen, hat auch nicht das Recht, von Gott zu reden.» (Luis Espinal)
 Mit P. Christoph Albrecht SJ
 So, 28. März, 20.15 Uhr
 Jesuitenkirche Luzern

Ausflug für Singles Klimaweg am Sonnenberg

Nach dem Besuch des Ostergottesdienstes in der Jesuitenkirche Luzern um 10 Uhr (fakultativ) fahren wir mit dem Bus bis Obergütsch und wandern ca. 3 Std. und picknicken unterwegs.
 Info ab Sa, 12 Uhr, 041 210 27 61.
 Programm unter www.kbr.ch.
 Ostersonntag, 4. April

Lesung und Diskussion mit Elham Manea Ich will nicht mehr schweigen

Letztes Jahr forderte die ägyptische Politologin Elham Manea in ihrem Buch «Ich will nicht mehr schweigen» einen aufgeklärten Islam, der die Menschenrechte respektiert.
 Do, 8. April, 19 Uhr
 Kinderhilfe Bethlehem
 Winkelriedstr. 36, Luzern

25. Deutschschweizer Weltjugendtag

Das nächste Weltjugendtreffen findet im Sommer 2011 in Madrid statt. Als Vorbereitung treffen sich jeweils landesweit Gruppen junger Erwachsener von 16–35 Jahren zu Besinnung, Musik, Gebet, Austausch, Gottesdienst und Party.
 Info und Anmeldung: www.wjt.ch
 Fr–So, 16.–18. April
 Gymnasium Friedberg, Gossau SG

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: www.pfarreiblatt.ch

Kirchen-News

Schweiz

Retten Deutsche die Kirche in Zürich?

Die katholische Kirche im Kanton Zürich verzeichnet im vergangenen Jahr 3864 Kirchaustritte. Das sind 52 Prozent mehr als im Jahr 2008. Hauptgründe für die Austritte waren die Rehabilitierung der vier Bischöfe der Pius-Bruderschaft durch den Papst sowie die vielen Fettnäpfchen und der fehlende Dialog des Churer Bischofs. Insgesamt hat die Zahl der Katholiken im Kanton Zürich im vergangenen Jahr jedoch dank der Zuwanderung von Deutschen zugenommen.

Feldprediger ohne RS

Die Schweizer Armee beklagt schwindende Personenzahlen wegen des beliebten Zivildienstes. Der Armee fehlen aber seit Jahren auch Feldprediger. Vor Jahren machte die Armee darum auch Laientheologen zu FeldpredigerInnen. Neu ist, dass die Armee auch Seelsorger aufnimmt, die bisher keinen Militärdienst geleistet und keine RS absolviert haben. Ende 2008 waren noch 247 Armee-seelsorger im Einsatz, womit sich deren Zahl innert zehn Jahren beinahe halbiert habe. 1990 schlossen 48 Pfarrer die Ausbildung zum Armee-seelsorger ab, 2008 waren es noch zwölf. Trotz der Lockerung der Zulassungsbedingungen sowie Inseraten in Kirchenzeitungen haben sich für den nächsten Ausbildungsgang im Frühling auch wieder nur zwölf SeelsorgerInnen angemeldet. In Zukunft wird die Armee auch den Einsatz von muslimischen Geistlichen planen müssen, wie es die Verfassung auch vorschreibt.

Frauenfreundliche Kirche in Neuenburg

Als erste religiöse Organisation der Schweiz erhält die Neuenburger Reformierte Kirche die Zertifizierung «equal-salary». Das Label bezeugt eine gerechte Lohnpolitik zwischen Mann und Frau. Die «Eglise réformée évangélique du canton de Neuchâtel» ist die sechste Schweizer Organisation, die dieses Label erhält und gehört damit zu den Pionieren in diesem Bereich.

Verflechtung von Staat und Kirche

Der 84-jährige Hermann Lübke, Honorarprofessor an der Universität Zürich, hält die Verflechtung von Staat und Kirchen etwa beim Kirchensteuereinzug oder beim Religionsunterricht für «nicht zukunftsfähig».



Die Nähe der Religion zum Staat behindere die Entfaltung der Religionen. Das Staatskirchenrecht werde der unaufhaltsamen Pluralisierung der Religionen nicht gewachsen sein. Lübke betonte an einer Tagung in Münster, dass sich in den USA die radikale Trennung der Kirchen vom Staat als vorteilhaft für die Religion erwiesen hat.

Kommentar der Redaktion:

Bezüglich Religionsunterricht sind in den deutschsprachigen Ländern schon lange Veränderungen im Gang, die den konfessionellen Religionsunterricht von den staatlichen Schulen trennen. Den Kirchensteuereinzug durch den Staat kann man aufgeben, ohne dass sich Staat und Kirche trennen müssen. Dies praktiziert der Kan-

ton Basel seit Jahrzehnten. Die öffentlich-rechtliche Anerkennung weiterer Religionen ist eine geeignete Alternative zur Trennung von Staat und Kirche. Dies zeigen die jüdischen Gemeinschaften in mehreren Schweizer Kantonen. Schliesslich sind Religion und Kirche auch in den USA und selbst in Frankreich nicht vollständig getrennt. In vielen Bereichen wie Heirats- und Bestattungswesen, kirchliche Privatschulen, Ferien- und Feiertagsregelung, Armee-, Gefängnis- und Spitalseelsorge sowie Restaurierung historischer Kirchen arbeiten Staat und Kirchen eng zusammen.

Düsteres Vorleben des neuen Zürcher Weihbischofs

Michael Meier vom Tages-Anzeiger recherchierte in einem Bericht die bisher unbekannte Vorgeschichte des neuen Zürcher Weihbischofs Marian Eleganti. Der ehemalige Novize des Klosters Einsiedeln schloss sich mit 23 Jahren einer jungen charismatischen Gemeinschaft an, die sich erst Priesterwerk und später Familie Mariens nannte und in Innsbruck und Castelgandolfo bei Rom den Hauptsitz hatte. Das konservative Priesterwerk wurde Ende der 70er Jahre kirchlich verboten. Eleganti blieb der Gemeinschaft dennoch verbunden. Im Jahr 1990 schlossen sich einige Mitglieder den Lefebvristen an, Eleganti fand bei den Missionsbediktinern in Uznach Unterschlupf.

Aargauer Zeitung bittet die Landeskirchen zur Kasse

Die Aargauer Landeskirchen können in der Aargauer Zeitung ihre Veranstaltungen nicht mehr kostenlos publizieren. Die Zeitung verlangt, dass die Kirchgemeinden kostenpflichtige Inserate schalten. Die Landeskirchen haben sich dagegen gewehrt. Man hat sich nun auf eine pauschale Abgeltung geeinigt. Die neue Regelung soll ab April gelten.

Kirchen-News

International

Katholische Kirche wächst

Die Zahl der Katholiken ist in den Jahren 2007 bis 2008 weltweit um 1,7 Prozent auf 1,166 Milliarden Gläubige angestiegen. In Bezug auf das globale Bevölkerungswachstum bedeutet das einen Anstieg von 17,33 auf 17,4 Prozent der Weltbevölkerung.

Greenpeace kooperiert mit der Katholischen Kirche

«Beim Klimawandel erkennt der Vatikan an, dass es notwendig ist, die Erde zu beschützen. Und der Vatikan weiss unsere Arbeit zu schätzen», sagte der neue Direktor der Umweltschutzorganisation «Greenpeace», Kumi Naidoo. Und ergänzte: «Religiöse Gruppen müssen ihre Stimmen für Klimagerechtigkeit erheben. Es gibt viele spirituelle Gründe, aktiv gegen Umweltzerstörung vorzugehen.»

GREEN PEACE

Die Glaubensgemeinschaften erreichen zahlreiche Menschen, zu denen wir Umweltschützer keinen Zugang haben. Wir brauchen diese Menschen, um etwas zu bewirken.»

Christenverfolgung in Irak

Der Vatikan fordert die internationale Gemeinschaft auf, entschieden die Rechte der Christen im Irak einzufordern. Nach vatikanischer Ansicht richten sich die Verfolgungen im Irak nicht gegen den Westen im Allgemeinen, sondern speziell gegen Christen.

Aufstieg und Fall eines Kirchenstars

Nach nur drei Monaten im Amt als Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirchen Deutschlands (EKD) trat die hannoversche Landesbischöfin Margot Kässmann von beiden Ämtern zurück. Sie wurde von der Polizei mit 1,54 Promille Alkohol am Steuer erwischt, nachdem sie ein Rotlicht überfahren hatte. Kässmann



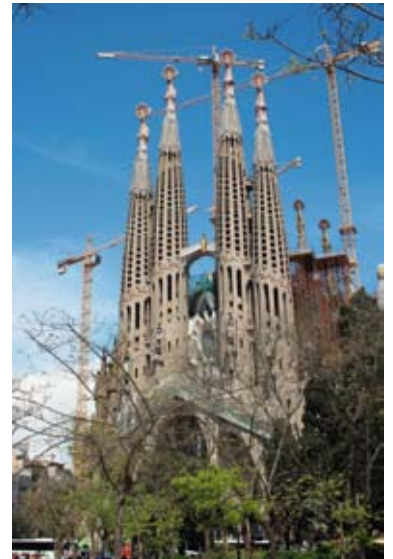
wetterte früher gegen die Verantwortungslosigkeit von alkoholisierten Autolenkern und predigte noch vor einem Jahr, dass Alkohol für sie in der Fastenzeit tabu sei. Über den raschen Abgang sind nicht alle Seiten traurig. Die CDU kritisierte Kässmann im Januar scharf, nachdem die Bischöfin in ihrer Neujahrspredigt den Afghanistan-Einsatz der Deutschen gegeistelt hatte. Die russisch-orthodoxe Kirche Russlands brach nach der Wahl Kässmanns an die EKD-Spitze ihre Kontakte zu den Lutheranern ab, weil die Orthodoxen gegen die Weihe von Frauen sind und Kässmann zudem geschieden war. Und die deutschen Bischöfe distanzieren sich von der Bischöfin und EKD-Vorsitzenden, nachdem sie in der Einheitswoche der Christen Mitte Januar in einer TV-Talkshow verkündet hatte, dass sie sich vom Papst in Sachen Ökumene gar nichts mehr erwarte.

Papst in England populär

Die CD «Alma Mater», auf der Papst Benedikt XVI. singt und spricht, ist für den Musikpreis «Brit Award» nominiert worden. Die Musik-CD gehört zu den zehn meistverkauften Alben. Ausserdem will der britische Sender BBC Papst Benedikt XVI. als Sprecher für den geistlichen Impuls «Gedanken zum Tag» gewinnen. Vatikan-Sprecher Lombardi nannte den Vorschlag «interessant und bedenkenswert». Ob der Papst darauf eingehe, hänge von dessen persönlicher Einschätzung ab.

Weiht Papst Gaudí-Kirche ein?

Die katalanische Tageszeitung «La Vanguardia» hofft auf einen Papstbesuch in Barcelona. Benedikt XVI. könnte dort im November an der Weihe der berühmten «Sagrada Familia» teilnehmen. Der Bau der Basilika, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, wurde vom Architekten und Bildhauer Antonio Gaudí entworfen und begonnen. Für Gaudí ist ein Seligsprechungsverfahren im Gang.



Weitere und aktuelle News finden Sie unter: www.pfarreiblatt.ch

Erinnerung an die Ermordung von Erzbischof Romero vor 30 Jahren

Unser Einsatz geht nicht ins Leere!

Erzbischof Oscar Romero wurde während eines Gottesdienstes in San Salvador erschossen. Seiner zu gedenken, heisst ernst nehmen, was ihm wichtig war: Umkehr zu einer Kirche, die sich für Gerechtigkeit und Befreiung der Armen einsetzt.

«Viele meinen, Christen sollten sich nicht in derartige Dinge einmischen», sagte Romero noch in seiner letzten Predigt während eines Abendgottesdienstes. Das war für Romero keine Floskel, er kannte die Gefahren eines politischen Engagements. Eine grosse Zahl lateinamerikanischer Christen wurde in jenen Jahren umgebracht, weil sie sich für die Überwindung der ungerechten Massenarmut einsetzten. Die Ermordung seines Freundes, des Jesuiten Rutilio Grande, führte Romero dazu, die politische Situation klar zu erfassen und sein Verhalten als Bischof zu verändern: «Wenn sie ihn für das umgebracht haben, was er getan hat, dann muss ich denselben Weg gehen. Rutilio hat mir die Augen geöffnet.»

Kirche dient konkret

Vom Zweiten Vatikanischen Konzil hatte Romero gelernt, dass die Kirche sich wie Jesus in die Belange der Welt einzumischen hatte. «Die Hauptaufgabe der Kirche besteht darin, der Welt zu dienen, sie in ihrer Gesamtheit zu retten, und dies heute, in ihrer geschichtlichen Gegenwart.» Um diesen Dienst zu leisten, muss die Kirche selbst umkehren. Diese Einsicht übernahm Romero den Texten der Versammlung der lateinamerikanischen Bischofskonferenz von 1968 in Medellín: «Wir haben den Glauben vom Leben getrennt. Wir begnügen uns, den Glauben zu bekennen oder



Die Stimme der Armen kann man nicht töten: Oscar Romero.

in der Messe zu feiern, ohne ihn im Konkreten der Liebe und der Gerechtigkeit zu verwirklichen. Wir halten uns fern von einer positiven Gestaltung der Geschichte.»

Option für die Armen

Die Umkehr der Kirche lebte Romero während seiner drei Jahre als Erzbischof in San Salvador. Aus einem konservativen Kirchenführer wurde ein Pastor der Armen. Er besuchte Slums und hörte sich die Nöte der Campesinos an. In seinen Predigten behandelte er Geschehnisse in seinem Lande, die ihm die Leute berichtet hatten, und deutete sie im Lichte des Evangeliums. Er liess seine Predigten im Radio in ganz Zentralamerika verbreiten. In seiner letzten Predigt am Abend des 24. März 1980 sagte Romero: «Alles, was wir auf Erden in christlicher Hoffnung beginnen, wird niemals ins Leere gehen.» Einige Minuten später fielen die tödlichen Schüsse. Ein Killer streckte den

Fr, 19. März, 19.30 Uhr

Matthäuskirche, Luzern

Was hat die Kirche in der Politik zu suchen? Lesung einer Predigt von Oscar Romero, danach Diskussion mit JungpolitikerInnen

Mi, 24. März, 19 Uhr

Sentitreff, Baselstrasse 21, Luzern
Nachtessen, begleitet mit Texten von und zu Erzbischof Oscar A. Romero

Mi, 24. März, 20 Uhr

Chrützlikapelle, Bahnhofstr., Sursee
Politisches Nachtgebet
Mit der Arbeitsgruppe Solidar

Fr, 26. März, 19 Uhr

Kirche St. Josef-Maihof, Luzern
Gottesdienst: Oscar Romero – Stimme der Gerechtigkeit

Sa, 27. März, 9.30 bis 16.30 Uhr

RomeroHaus, Luzern
Tagung über Oscar Romeros politisches und spirituelles Erbe.
Infos: www.romerohaus.ch

Sa, 27. März, 12–18 Uhr

Vor der Matthäuskirche, Luzern
Die Musische Klasse SBA Utenberg erinnert mit Strassenbildern nach salvadorianischer Tradition auf öffentlichen Plätzen der Luzerner Innenstadt an Oscar Romero.

unbequemen Erzbischof am Altar nieder. Erst unter der aktuellen Regierung wird der bisher unterdrückte Mordprozess endlich aufgegriffen.

Toni Bernet-Strahm

... ausser man tut es: CONCORDIA-Sozialprojekte von Pater Georg Sporschill

Ein tägliches Essen für die Ärmsten

«Man muss dort helfen, wo die Not am grössten ist.» Dieses Prinzip hat Jesuitenpater Georg Sporschill und seine CONCORDIA-Sozialprojekte nach Moldawien geführt. Im ärmsten Land Europas leiden Kinder und alte Menschen am meisten.

«So viele Leute, die hungern und frieren, habe ich noch nirgends gesehen», berichtet der 1946 in Vorarlberg geborene Sporschill. Mit monatlichen Pensionen von 30 Franken müssen Rentner in Moldawien in ungeheizten Häusern überleben. Besonders drängend ist die Not in den Dörfern. CONCORDIA hilft mit 34 Suppenküchen, die über das ganze Land verteilt sind und den vergessenen Rentnern im Armenhaus Europas immerhin eine warme Mahlzeit pro Tag garantieren.

Wien – Bukarest – Moldawien

Nachdem Pater Sporschill in den 80er Jahren mehrere Obdachlosenheime und Projekte für Langzeitarbeitslose in Wien aufgebaut hatte, begann nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 20 Jahren sein Einsatz in Osteuropa bei den Strassenkindern von Bukarest. Hier gründete der Jesuit im Jahr 1991 das Sozialprojekt CONCORDIA. Er holte die bekannten Leim-schnüffelnden Bahnhofs-Kinder von der Strasse und baute Kinderhäuser, Wohngemeinschaften sowie Lehrwerkstätten auf.

Seit 2004 ist CONCORDIA in Moldawien aktiv. Das zwischen Rumänien und der Ukraine gelegene Land steht vor enormen Problemen: Ein grosser Teil der arbeitsfähigen Bevölkerung lebt im Ausland, da es zu Hause keine Beschäftigung gibt. Zurück bleiben Kinder und Alte.



«Wer ein Leben rettet, rettet die Welt»: moldawisches Kind in Suppenküche.

Kinder helfen Rentnern

300 Mädchen und Buben finden mittlerweile im CONCORDIA-Kinderdorf «Stadt der Kinder» eine neue Familie und Lebensperspektiven. Diese geretteten Kinder waren es, die das CONCORDIA-Team auf die Not der alten Menschen in Moldawien aufmerksam machten: Kinder sparten einen Teil ihrer eigenen Mahlzeit auf, um sie ihren betagten Verwandten oder Nachbarn zu bringen.

Mittlerweile versorgen 34 Suppenküchen jeweils bis zu hundert Bedürftige. Wer kann, kommt selbst und isst in der Gemeinschaft; wer bettlägerig ist, erhält das Essen mit Fahrrädern oder Pferdewagen zugestellt.

Leben schaffen

«Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.» Diese Weisheit aus der biblischen Tradition motiviert Sporschill bei seinem Einsatz für die schwächsten Mitglieder jeder Gesellschaft.

Volontären Sinn vermitteln

Pater Sporschill gibt seit 30 Jahren unzähligen Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine sinnvolle Tätigkeit in seinen Sozialwerken. Seine Werbung klingt simpel: «Komm, ich brauche dich.» Sporschill sagt: «Viele ehemalige Volontäre berichten uns, sie seien gekommen, um anderen zu helfen, aber am meisten hätten sie selbst von ihrem ehrenamtlichen Einsatz profitiert.» Und so wandeln sich nicht nur die ehemaligen Strassenkinder, sondern auch die Volontäre zu Hoffnungskindern.

Spende für Suppenküchen

Fr. 1.50 genügen, um alte und hilfsbedürftige Menschen täglich mit einer warmen Mahlzeit zu versorgen. Infos: www.concordia.or.at

Spenden an:

CONCORDIA-Sozialprojekte
Verwaltungs- und Privatbank, 9490
Vaduz, BLZ 08805, Konto 289189240

Worte auf den Weg



*Ich werde nicht mehr in aller Einfalt glauben,
dass der Friede, falls er über mich kommt, ewig sei.
Ich nehme auch die Unruhe und den Kampf auf mich,
die wieder danach kommen.*

*Ich bin gerne in Wärme und Sicherheit,
aber ich werde mich auch nicht weigern,
in die Kälte zu gehen, wenn nur deine Hand mich führt.*

*Ich gehe überall mit an deiner Hand
und will versuchen, nicht ängstlich zu sein.*

*Ich werde versuchen, etwas von der Liebe,
der echten Menschenliebe, die in mir ist, auszustrahlen,
wo ich auch sein werde.*

Text: Etty Hillesum (Tagebuch, 1941–43)

Bild: Kundgebung für Romero und die ermordeten Jesuiten von San Salvador

Vierzehntägliche Erscheinungsweise. Redaktionsschluss für den überparreilichen Teil: für Nr. 9/2010 am Dienstag, 6. April (erscheint Ende April) und für Nr. 10/2010 am Freitag, 16. April (erscheint Mitte Mai). Zuschriften an Redaktion Kantonales Pfarreiblatt, Waldstätterstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 079 395 72 56, E-Mail pfarreblatt@mailworld.ch. Druck und Versand: Brunner AG, Druck und Medien, Telefon 041 318 34 34.